

[Startseite](#) [Nachrichten](#)

VERGESSENE VIELFALT

Die tschechisch-deutsche Literaturszene in Prag bis 1945

Die Ausstellung „Praha/Prag – Literaturstadt zweier Sprachen von 1900 bis 1945“ konzentriert sich auf die Übersetzer als Mittler zwischen Tschechen und Deutschen. Zur Eröffnung kamen am Freitagabend rund 90 Interessierte in die Kulturhalle.

DOROTHEE HERMANN



Poetische Sprachmelodien: Bei der Vernissage zur Ausstellung „Literaturstadt Prag“ am Freitagabend in der Kulturhalle trugen Jana Tabrea (Prag, links) und Nadia Migdal vom Landestheater Tübingen tschechische Gedichte vor. Bild: Faden

Tübingen. Die Ausstellung „Literaturstadt Prag“ blickt auf „ein historisches Zentrum in der Mitte Europas“, sagte der Tübinger Baubürgermeister Cord Soehleke bei der Vernissage. Sie beleuchtet die deutschsprachige Literatur Prags und ihre Wechselwirkung mit der tschechischen. Im Zentrum stehen „die Vermittler und Übersetzer“. Neben bekannten Namen wie Max Brod und Milena Jesenská erinnert die Schau auch an „große Persönlichkeiten, die immer im Schatten der berühmten Autoren standen“, sagte Josef Hlobil, tschechischer Generalkonsul in München. Das „tschechisch-deutsche Zusammenleben“ in Prag von 1900 bis 1945 hat drei Phasen: die k.u.k. Monarchie, die tschechische Republik und das Protektorat Böhmen und Mähren unter deutscher NS-Besatzung. Deren „Kultur- und Rassenpolitik“ war „ein fataler Tiefschlag“ für die lebendige tschechisch-deutsche Kultur in Prag, sagte Hlobil. Zahlreiche Schriftsteller konnten nicht mehr unter eigenem Namen veröffentlichen oder mussten emigrieren. „Sie wurden in Konzentrationslager geschleppt, und manche sogar umgebracht.“

Die Ausstellung wurde vom Adalbert-Stifter-Verein München und dem Museum Tschechischer Literatur in Prag konzipiert. Das Slavische Seminar der Uni Tübingen und das Städtische Kulturamt holten die Schau an den Neckar. Eine Buch-Auswahl bietet die Möglichkeit, Werke herausragender Prager Schriftsteller wie Gustav Meyrink („Der Golem“) oder Leo Perutz („Nachts unter der steinernen Brücke“) kennenzulernen. Eine Hörstation lädt dazu ein, dem unverwechselbaren Tonfall des Prager Deutsch wie des Tschechischen zu lauschen – unter anderem mit Aufnahmen der Stimmen von Max Brod und Milena Jesenská.

Prodekanin Prof. Dorothee Kimmich erinnerte an die tschechisch-deutschen Wurzeln eines der rätselhaftesten Geschöpfe Kafkas: Der Name Odradek („Die Sorge des Hausvaters“) setze sich zusammen aus – „Od“ wie in „Kleinod“ und „Radek“ (tschechisch für „Zeile“). Von „unbestimmtem Wohnsitz“ auf Fluren oder Dachböden, sei er ein prototypischer Mittler wie der brave Soldat Schwejk, der offizielle Grenzen gewandt unterließ, nicht nur „ein Säufer und Hundefänger“, sondern „ein echter Anarchist“, so Kimmich.

Info: Die Ausstellung ist bis 2. Dezember in der Kulturhalle, Nonnengasse 19, zu sehen. Dienstags bis freitags 16 bis 19 Uhr; samstags 11 bis 14 Uhr; Eintritt frei.

08.11.2010 - 08:30 Uhr

Empfehlen

Empfehle dies deinen Freunden.

0